

Preis der
kunsthalle
wien 2023

15/4 ———
1/9

COME 2024

AS YOU

Željka Aleksić
Mila Balzhieva
Luisa Berghammer
Daniel Fonatti
Valentin Hämmerle
Jusun Lee
Michael Reindel
Anne Schmidt
Marielena Stark
Marc Truckenbrodt

ARE







Vorwort 7

Einführung 12

Künstler*innen 15

ŽELJKA ALEKSIĆ	16
MILA BALZHIEVA	22
LUISA BERGHAMMER	28
DANIEL FONATTI	34
VALENTIN HÄMMERLE	40
JUSUN LEE	46
MICHAEL REINDEL	52
ANNE SCHMIDT	58
MARIELENA STARK	64
MARC TRUCKENBRODT	70

Vermittlungs- programm 83



Vorwort

What, How & for Whom / WHW
Künstlerische Leitung
Kunsthalle Wien

Der *Preis der Kunsthalle Wien* wird seit 2014 jährlich von einer Jury aus Vertreter*innen der **Akademie der bildenden Künste Wien**, der **Universität für angewandte Kunst Wien** und der **Kunsthalle Wien** vergeben. Wir freuen uns, mit *Come as You Are* die neueste Ausgabe des Preises und bereits dritte Ausstellung vorstellen zu dürfen, in der alle Finalist*innen neben den beiden Hauptpreisträger*innen gezeigt werden.

Als Institution versteht die Kunsthalle Wien die Zusammenarbeit mit diesen lokalen Ausbildungsstätten als eine ihrer obersten Prioritäten, um die Entwicklung des künstlerischen Schaffens der Absolvent*innen zu fördern. Um der Vielschichtigkeit der Szene Ausdruck zu verleihen, hat sich unsere künstlerische Leitung entschieden, auf das traditionelle Format einer Schau mit Werken der Hauptpreisträger*innen zu verzichten und stattdessen eine Gruppenausstellung zu organisieren, in der alle nominierten Künstler*innen gleichermaßen die Möglichkeit erhalten, ihre Arbeiten zu präsentieren.

Dabei sind wir uns der Freiheiten wie auch Einschränkungen wohl bewusst, die eine Einladung, in der Kunsthalle Wien auszustellen, mit sich bringt. Einerseits ist die Institution eine internationale und leicht zugängliche Plattform, die diese künstlerischen Positionen einem diversen Publikum nahebringt. Andererseits können bürokratische Vorschriften die Präsentation der Kunstwerke, so wie sie von den Künstler*innen ursprünglich beabsichtigt war, mitunter stark einschränken.

Die Bewältigung dieser Herausforderungen bietet den ausstellenden Künstler*innen jedoch auch die Möglichkeit, von diesen zu lernen und zugleich ihre Praxis und kreativen Horizonte zu erweitern. Die Ausstellung markiert ihren großen Sprung von der Universität in die professionelle Kunstwelt; diese vielleicht etwas einschüchternde Perspektive kann jedoch mit dem richtigen Maß an kuratorischer Sorgfalt, Geduld und Unterstützung überwunden werden.

Die daraus entstandene Ausstellung ist dem unermüdlichen Engagement der Kurator*innen zu verdanken, jene neuen Tendenzen in der Kunstproduktion so zu präsentieren, dass sie die Intentionen der Künstler*innen unverfälscht widerspiegeln und gleichzeitig deren besonderen Zugänge in geeigneter Form an ein Wiener Publikum vermitteln.

Wie jedes Projekt in der **Kunsthalle Wien** erforderte auch die Organisation dieser Ausstellung große gemeinsame Anstrengungen. Wir möchten uns daher bei allen Künstler*innen für ihre Geduld mit der Institution, ihre Entschlossenheit und Hingabe bedanken, sich von Anfang bis Ende an dem Prozess zu beteiligen. Ein weiterer Dank gilt Astrid Peterle für ihre nie nachlassende Sorgfalt und ihren Pragmatismus bei der Kuratierung der Ausstellung sowie Hannah Marynissen für ihre zusätzliche Unterstützung in dieser Unternehmung. Gedankt seien auch Martina Piber und Danilo Pacher, die mit viel Enthusiasmus dafür gesorgt haben, dass die Ausstellung professionell und zeitgerecht realisiert werden konnte. Schließlich möchten wir uns beim gesamten Team der **Kunsthalle Wien** bedanken, das durch seine gemeinsame harte Arbeit sicherstellt, dass wir unserem Publikum ein stets spannendes und relevantes künstlerisches Programm bieten können.

Johan F. Hartle
Akademie der
bildenden Künste Wien

Der *Preis der Kunsthalle Wien* ist für die **Akademie der bildenden Künste Wien** eine besonders wertvolle Kooperation mit der Kunsthalle und der **Universität für angewandte Kunst Wien**. Diese Nachwuchs- und Absolvent*innenförderung ist eine der wichtigsten Auszeichnungen für Studierende der Akademie. Preis und Ausstellung eröffnen den Preisträger*innen – in diesem Jahr für die Akademie: Jusun Lee – die Perspektive, gemeinsam mit anderen ausgezeichneten Absolvent*innen der Akademie (Michael Reindel, Anne Schmidt, Marc Truckenbrodt, Željka Aleksić) und der Angewandten in einer der wesentlichen Wiener Institutionen für zeitgenössische Kunst auszustellen und dadurch öffentliche Sichtbarkeit sowie Impulse für die weitere künstlerische Arbeit zu generieren.

Das Thema der diesjährigen Ausstellung, *Come as You Are*, ist Titel eines bekannten Songs von Nirvana und zugleich Slogan einer Mitarbeiter*innen-Rekrutierungskampagne von Amazon („Komm, wie du bist“). Michael Reindel hat in seiner Diplomarbeit die Arbeitsbedingungen bei Amazon, einem der sozialpolitisch umstrittensten Weltkonzerne überhaupt,

thematisiert. Der Ausstellungstitel deutet auf eine Reihe von kunst- und kulturpolitischen Spannungen hin: Einerseits suggeriert die Erlaubnis, so zu sein, wie man ist, eine Entlastung von habituellen bildungsbürgerlichen Codes (denen man im Einzelnen vielleicht gar nicht gerecht wird) und damit eine Demokratisierung der Kulturarbeit, die andererseits aber auch eine Banalisierung mit dem Beigeschmack des Populismus bedeuten kann. Beide Aspekte werden durch die populärkulturelle Referenz unterstrichen. Jene Grenze zwischen Subkultur und Kommerz – der seichte Übergang von Nirvana zu Amazon – bringt noch eine weitere Spannung zum Ausdruck, die sich mit der Frage nach Widerständigkeit und Kommerzialisierung künstlerischer Praktiken stellt.

Die Auswahl der Absolvent*innen – mit Installationen, Skulptur und Malerei – betont die Vielfalt der künstlerischen Perspektiven, die an der Akademie entwickelt werden. Die Positionen für den *Preis der Kunsthalle Wien 2023* enthalten eine Bandbreite diskursiver Verweise und zeigen einschlägige Entwicklungsmöglichkeiten für die zeitgenössische Kunst auf. Hauptpreisträger Jusun Lee setzt sich mit einem intimen Raum auseinander, dem eigenen Bett, das zugleich zunehmend zu einer Fantasie der eigenen Biografie wird. Željka Aleksić und Michael Reindel beschäftigen sich mit dem Abgrund zwischen Brotarbeit und Kunstfeld, Marketingstrategien internationaler Konzerne und sozialpolitischer Realität. Die Prekarität von künstlerischen Lebenssituationen verschränkt sich in der Arbeit von Anne Schmidt mit der Prekarität des Materials – immerhin bedeutet, so sein zu dürfen, wie man ist, auch, so existieren, bleiben und bestehen zu können. Solche Ideen von Fortbestand und Wiederholung sind das Schema des Mythos, das in den Arbeiten von Marc Truckenbrodt variiert wird. So wie man ist, ist man insofern vielfach nicht, nicht lange oder nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Die Arbeit an den Mythen der Identität ist der Ausbildungspraxis an der **Akademie der bildenden Künste Wien** nicht fremd. Die Ausstellung zeigt hier eine Auswahl dessen, was an der Akademie passiert und welche Impulse von ihr ausgehen. In all diesen Hinsichten freuen wir uns darauf, die Installationen, Grafiken, Performances und Skulpturen mit den diversen gestalterischen Zugängen in der Gruppenausstellung *Come as You Are* in ihrem Zusammenspiel kennenzulernen. Das Ensemble der künstlerischen Positionen bietet Anlass, um stolz auf das zu sein, was unsere Studierenden und Absolvent*innen kontinuierlich erarbeiten.

Eva Maria Stadler
Universität für
Angewandte Kunst
Wien

Mittendrin in der Stadt, mittendrin im Museumsquartier, mittendrin in der Kunstszene kommt der **Kunsthalle Wien** eine besondere Bedeutung zu. Gegenwärtige Strömungen und Tendenzen in Kunst und Gesellschaft wahrzunehmen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe und eine Herausforderung im besten Sinne, für die Institution genauso, wie für die Künstler*innen. Der *Preis der Kunsthalle Wien* bietet für Absolvent*innen sowohl der **Universität für angewandte Kunst Wien** wie der **Akademie der bildenden Künste Wien** die Gelegenheit, ihre künstlerischen Arbeiten einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Dieser Moment des Öffentlich-Werdens ist ein ganz besonderer, denn man darf nicht vergessen, dass es Mut braucht, diese Herausforderung anzunehmen und sich mit ungesicherten, unerprobten Ideen, Konzepten, Kunstwerken dem Diskurs zu stellen. Eine Herausforderung bedeutet es auch für das Publikum, das aufgefordert ist, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die die jungen Künstler*innen in ihren Arbeiten aufwerfen: Fragen, die nicht immer angenehm sind, Fragen, die an Grenzen des Verstehbaren und Verständlichen gehen und jedenfalls Fragen, die Sichtweisen verschieben.

Mit dem Ende eines Kunststudiums beginnt für Künstler*innen eine neue Form des Arbeitens, eine neue Form der Kunstproduktion und einen neue Modus der Verständigung mit Institutionen und der Öffentlichkeit. Die Angewandte freut sich sehr, dass im Jahr 2023 Studierende aus den unterschiedlichen Fachbereichen Malerei, Bühnenbild, Skulptur und Raum, sowie Art & Science prämiert wurden. Die Bandbreite künstlerischer Medien und Ausdrucksformen öffnet Perspektiven, die auf vielfältige Weise in das gesellschaftliche Leben hineinwirken.

Marielena Stark verknüpft Malerei mit Mode und Rauminstallation und spürt der Autonomie der Farbe, ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften genauso nach, wie körperlichen Bewegungen und Gesten. Valentin Hämmerle dekliniert die mannigfaltigen Bedingungen des Theaters zwischen Schein und Sein und lotet Möglichkeiten nachhaltiger Materialien in diesem so flüchtigen Medium aus. Für Luisa Berghammer, die ebenfalls die Bühnenbildklasse besucht hat, bilden Spielregeln und deren Anwendung eine Matrix, in der soziale Konstellationen erprobt werden. Raumfragen sind es, mit denen sich Daniel Fonatti beschäftigt. Der Absolvent des Fachbereichs Skulptur und Raum arbeitet mit Skalierungen beschädigter (Infra-)Strukturen und legt dabei deren utopisches Potential frei.

Wie sich Muster des Denkens, in Ordnungssysteme gepresst, innerhalb Grenzen und offenen Strukturen formieren, sucht Mila Balzhieva aus der Abteilung Art & Science herauszufinden, indem sie mit dem Raum, den sich Pflanzen nehmen, bzw. dem Raum, der sie umgibt und beschränkt, experimentiert.

Überschneidungen von künstlerischem und wissenschaftlichem Denken und Arbeiten herzustellen, wie sie in den Arbeiten der diesjährigen Preisträger*innen zum Ausdruck kommen, war ein Anliegen von Rektor Gerald Bast, der die Geschicke der Angewandten bis 2023 lenkte. Mit der Einrichtung interdisziplinärer Studiengänge schuf er die Voraussetzungen dafür und leistete einen wichtigen Beitrag zu einem reformierten Bildungsbegriff.

Einführung

von **Astrid Peterle**

Come as You Are – dieser Ausstellungstitel ist Einladung und Anweisung, Möglichkeit und Einschränkung, Verheißung und Herausforderung zugleich. Die Ausstellung versteht sich als institutioneller Verstärker der Künstler*innen und ihrer unterschiedlichen Anliegen, denen sie mittels ihrer Arbeit Ausdruck geben. Auf die Vielstimmigkeit der künstlerischen Perspektiven und Formen nimmt auch der Ausstellungstitel Bezug. Künstler*innen und Publikum sind eingeladen, gemeinsam über die Ambivalenz unserer Gegenwart zu reflektieren, etwa zwischen der chronischen Dringlichkeit und gleichzeitig ersehnten Entschleunigung – oder wie Nirvana es bereits 1991 besangen: „Take your time, hurry up“.

Kuratieren ist eine Form der Fürsorge, eine Praxis des respektvollen, wertschätzenden Umgangs mit Künstler*innen, aber auch der Fürsorge gegenüber dem Publikum und den Themen, die vermittelt werden sollen. Innerhalb einer öffentlich geförderten Institution mit Künstler*innen in einen kuratorischen Dialog zu treten, bedeutet, sie unterstützend zu begleiten und ihnen zu ermöglichen, ihre Praxis innerhalb eines Rahmens, der nach spezifischen Gesetzmäßigkeiten funktioniert und manchmal auch als einschränkend erfahren werden kann, zu entfalten. „Come as you are“ lautet also die Einladung, ein herzliches Willkommen. „Come almost as you are“ könnte es aber auch heißen, denn nicht immer ist institutionelle „Willkommenskultur“ mit der Freiheit und unantastbaren Integrität von künstlerischem Schaffen reibungslos kompatibel. Nicht alles ist möglich innerhalb eines institutionellen Kontextes, nicht alles kann ermöglicht werden in einem öffentlichen Raum, der spezifischen Regulierungen und Abläufen, einer notwendigen Bürokratie und behördliche Auflagen folgend zu funktionieren hat. Aufgabe der kuratorischen Fürsorge ist es daher auch, eine Balance zwischen Ermöglichen-Wollen und Ermöglichen-Können zu finden.

In einer Gegenwart, die von Ambivalenzen strotzt, in der die Toleranz für die Existenz derselben jedoch häufig gegen die Bevorzugung der Einteilung der Welt in harte, binäre Kontraste eingetauscht wird – Schwarzweißmalerei statt

Grautönen – spukt mir regelmäßig der legendäre Song der noch legendärerem Band aus meiner Jugend, *Come as You Are* von Nirvana, durch den Kopf. Eine Band, die von Ambivalenzen geprägt war, die Rock sein wollte und Pop wurde und dennoch noch heute die Generation der ausgestellten Künstler*innen ebenso begeistert wie ihre damaligen Zeitgenoss*innen.

Die zehn Künstler*innen befinden sich in einer Phase der Transition, zwischen der Kunstuniversität und einer selbständigen Tätigkeit innerhalb des professionellen Kunstfeldes. Für die meisten der beteiligten Künstler*innen ist *Come as You Are* die erste Erfahrung des Ausstellens in einem größeren institutionellen Umfeld außerhalb der Ausbildungsstätte. Wir haben sie dazu eingeladen, ihre Diplomarbeiten, für die sie prämiert wurden, zu adaptieren bzw. sie dazu ermutigt, dieselben als abgeschlossen zu betrachten und neue Werke zu entwickeln. Dabei begegneten wir ihnen mit kuratorischer Neugierde, um zu erfahren, wie die Künstler*innen ihre jeweilige Praxis in diesem spezifischen Rahmen und Kontext zum Ausdruck bringen wollen, Neues ausprobieren und Bestehendes weiterdenken. In vielen der ausgestellten Positionen lässt sich ein hoher Grad der Reflexion der eigenen Identität als Künstler*in in einer turbulenten Gegenwart und unter den prekären Arbeitsbedingungen, die generell mit der Entscheidung für ein Dasein als professionelle Künstler*in verbunden sind, erkennen. Hier kommt das Thema der Ambivalenz erneut zum Vorschein, zwischen Wunsch und Verwirklichung, zwischen bewusst gewählter Alternativlosigkeit und Pragmatismus gegenüber existenziellen Notwendigkeiten. Diese Ambivalenz nicht hinzunehmen, sondern sie dezidiert zum Fokus der eigenen künstlerischen Auseinandersetzung zu machen, gesellschaftliche Gegebenheiten und erlebte Einschränkungen zu reflektieren, diese Intentionen lassen sich bei den Künstler*innen in der erwähnten Phase der Transition erkennen.

An dieser Stelle möchte ich mich von ganzem Herzen bei Željka Aleksić, Mila Balzhieva, Luisa Berghammer, Daniel Fonatti, Valentin Hämmerle, Jusun Lee, Michael Reindel, Anne Schmidt, Marielena Stark, und Marc Truckenbrodt bedanken. Sie haben ihre künstlerische Praxis mit großem Vertrauen und Großzügigkeit für uns geöffnet und sich mit uns auf die Reise begeben, raus aus der Universität, hinein in ihre vielfach erste Erfahrung mit einem größeren Ausstellungshaus und allen institutionellen Logiken, die damit verbunden sind.

Wenn man die Institution als Verstärker für die Anliegen der Künstler*innen verstehen will, darf man den Dialog mit ihnen nicht nur auf jenen mit den Kuratorinnen beschränken. Daher regen wir sie dazu an, die vielseitigen Möglichkeiten der Kommunikation mit der Institution, aber vor allem dem Publikum zu nutzen. In enger Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Abteilungen Kommunikation und Vermittlung entstehen so Formate, in denen die Stimme der Künstler*innen über den engen Rahmen einer Ausstellung hinaus erklingt. Mein besonderer Dank gilt daher David Avazzadeh, Katharina Baumgartner, Jelena Fischer, Wiebke Schnarr und Marlene Zlabinger sowie Carola Fuchs, Andrea Hubin, Michaela Lankes, Michael Simku, Daliah Touré und Martin Walkner dafür, dass sie sich gemeinsam mit den Künstler*innen auf diese Erweiterungen ihrer Praktiken eingelassen haben. Eine Ausstellung in der Kunsthalle ist das Ergebnis der Bemühungen vieler, dies ist stets ein Credo unserer kollektiven Arbeit!

Einigen Kolleg*innen möchte ich noch besonderen Dank aussprechen. What, How & for Whom / WHW – Nataša Ilić, Iveta Čurlin & Sabina Sabolović, der künstlerischen Leitung der Kunsthalle Wien, danke ich für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung und dass sie das Konzept des Preises der Kunsthalle Wien während der Zeit ihrer künstlerischen Leitung neugestaltet haben, von einer Duo-Schau für die beiden Hauptpreisträger*innen hin zu einer Gruppenausstellung, die zehn Künstler*innen die Möglichkeit einer Ausstellung in der Kunsthalle Wien bietet. Von Herzen Dank an meine fabelhafte Assistentin Hannah Marynissen dafür, dass sie stets alles im Überblick be- und zusammenhält und mir eine unverzichtbare kuratorische Dialogpartnerin ist. Mein besonderer Dank gilt auch dem Produktionsteam Danilo Pacher und Martina Piber für die gute Zusammenarbeit. Leonie Huber und Nicole Suzuki danke ich für die wunderbaren Publikationen zur Ausstellung.

„Memoria, Memoria“ singt Kurt Cobain in *Come as You Are* – beim Anhören dieses Refrains hoffe ich, dass wir für Künstler*innen und Publikum mit der Ausstellung zum *Preis der Kunsthalle Wien 2023* eine memorable Erfahrung ermöglichen. Das Buch, das Sie in den Händen halten, wird die Reise der Ausstellung weiterführen. Diese ist damit trotz ihrer Flüchtigkeit in einem physischen Zustand der Erinnerbarkeit angekommen. Die Reise der Künstler*innen hat mit der Phase der Transition gerade erst begonnen. Mögen sie ihre Neugierde und Begeisterung für die Gegenwart und das Ausloten von Ambivalenzen nie verlieren! Und mögen wir alle mit mehr Ambivalenztoleranz in die Zukunft schauen!

Željka Aleksić ¹⁶
Mila Balzhieva ²²
Luisa Berghammer ²⁸
Daniel Fonatti ³⁴
Valentin Hämmerle ⁴⁰
Jusun Lee ⁴⁶
Michael Reindel ⁵²
Anne Schmidt ⁵⁸
Marielena Stark ⁶⁴
Marc Truckenbrodt ⁷⁰

Željka Aleksić

Das Kapital, 2023, Publikation
Numinous Toy [Numinoses Spielzeug], 2024, unterschiedliche Materialien

Aufgewachsen im Arbeiter*innenmilieu eines Nicht-EU-Landes, sammelte Željka Aleksić Rechnungsbelege von ihren prekären Nebenjobs, denen sie während der Arbeit an ihrem Diplomprojekt *Das Kapital* nachging – etwa als Aushilfe in einer Bäckerei, als Friseurin oder Reinigungskraft. Die Künstlerin präsentiert jenes umfangreiche Konvolut ironisch in Form eines Arbeitstagebuchs mit dokumentarischen Fotos sowie einer Serie von Acrylbildern und legt damit die (oft unbeachteten) Anstrengungen offen, die notwendig sind, um sich das Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien leisten zu können. In ihrer neuen Arbeit *Numinous Toy* [Numinoses Spielzeug] konfrontiert Aleksić den privilegierten Raum einer Kunstinstitution mit dieser Realität: Auf Badezimmerfliesen zeichnet sie mit ihren eigenen Haaren, die ihr aufgrund von Stress ausgefallen waren. Aleksić unterwandert die traditionellen Assoziationen von Haaren und Badezimmer mit weiblicher Gesundheit, Schönheit, Sauberkeit und Pflege, indem sie diese Materialien in einer unheimlich-bedrückenden Installation im Ausstellungsraum positioniert. Die Besucher*innen würden wohl nur ungern einen ganzen Tag in dem von Aleksić geschaffenen, wenig einladenden Raum verbringen, auch wenn die Künstlerin genau diesen Zustand für das Privileg, ihr Werk präsentieren zu dürfen, ertragen musste.

Ausstellungsansicht: Željka Aleksić, *Numinous Toy* [Numinoses Spielzeug], 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess von *Numinous Toy* [*Numinoses Spielzeug*] für die Ausstellung beschreiben?**

Ich wollte einen intimen Raum rekonstruieren, eine innere Empfindung, die von unseren Alltagserfahrungen herrührt. Auf den ersten Blick scheint sich die Skulptur unserer Berührung entziehen zu wollen, wohl wegen ihres edlen Materials, das ich mit Schönheit, Eleganz und Stil assoziiere. Das ist es, was ich als Frau zeigen möchte: natürliche körperliche Schönheit, Finesse und unantastbare Perfektion. Die zwei Meter lange Wand symbolisiert die Abgeschiedenheit meines eigenen intimen Bereichs. Auf der einen Seite zeigt sie Schönheit, auf der anderen wird das Alltagsleben in Form eines imitierten Badezimmers und eines Spiegels dargestellt, vor dem ich mir jeden Tag die Frage stelle: „Wer bin ich?“

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Ich bin mir nicht sicher, ob ich all das überhaupt schaffe. Obwohl ich nun mein Studium an der **Akademie der bildenden Künste in Wien** abgeschlossen habe und etwas ernsthafter an die Entwicklung meiner künstlerischen Praxis herangehen sollte, scheitere ich, weil mir meine existenziellen Umstände diesen Schritt nicht erlauben. Ich arbeite in einer Bäckerei und verbringe die meiste Zeit damit, Bureks zu verkaufen. Allein die Tatsache, dass mir die Möglichkeit gegeben wurde, in irgendeiner

Weise Teil des künstlerischen Umfelds zu sein – zuerst an der Akademie, jetzt in einer Institution wie der Kunsthalle – ist für mich immer noch motivierend und lässt mich daran glauben, dass der Stein des Sisyphos, den ich schiebe, doch von Bedeutung ist. Ich würde gerne an das Märchen glauben, dass ich meinen Lebensunterhalt allein mit meiner künstlerischen Arbeit bestreiten könnte.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Da meine künstlerische Praxis bisher stark an der gelebten Erfahrung orientiert war, produziere ich meine Kunstwerke oft aus Alltagsmaterialien. Ich würde gerne aus den Schuhen der Burek-Verkäuferin schlüpfen und Künstlerin sein, eine Form von wirtschaftlicher Stabilität erlangen und in Wien leben. Für mich würde das bedeuten, dass ich mehr Zeit für meine künstlerische Praxis hätte, für die Recherche, das Hinterfragen, Lernen und Perfektionieren meiner Arbeit. Ich denke nicht, dass ich mich aus dem Rahmen, auf dem meine künstlerische Praxis jetzt basiert, bewegen würde, sondern meine Interessen wären: mein Interesse am Feminismus und an Möglichkeiten, die Position und Rolle der Frau in der Gesellschaft neu zu betrachten.





Željka Aleksić, *Blaue Lagune (work day)*, 2023, Foto: Željka Aleksić



Željka Aleksić, *Das Kapital* (Detail), 2023,
Foto: Željka Aleksić

Željka Aleksić

(geb. 1989, Knjaževac, Serbien) sucht derzeit nach einer Möglichkeit, weiterhin in Wien leben und arbeiten zu können. Die Künstlerin ist Absolventin der **Akademie der bildenden Künste Wien** im Fachbereich Kontextuelle Malerei unter der Leitung von Ashley Hans Scheirl und Despina Stokoe. 2023 wurde ihr Diplomprojekt von der Universität ausgezeichnet und auch für den *Preis der Kunsthalle Wien* nominiert. Im selben Jahr war Aleksić unter den Finalist*innen für den Dimitrije Bašičević Mangelos Preis in Serbien, Anfang 2024 erhielt sie ein Stipendium für die WHW Akademija in Zagreb, Kroatien. Zu ihren vergangenen Ausstellungsbeteiligungen zählen *THE AFFAIR* (Subotica Gallery, Serbien, 2023), *DOING THE DIRTY WORK X WIENWOCHE* (Sammelweisklinik, Wien, Österreich, 2021), *Bečka škola–istureno odeljenje* (Homeland Museum, Knjaževac, Serbien, 2021) sowie eine Gruppenausstellung bei der VBKÖ–Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (Wien, Österreich, 2021).

In ihren Malereien, Skulpturen und Performances bringt Aleksić die Schwierigkeiten zum Ausdruck, mit denen Frauen in unsicheren Arbeitsverhältnissen konfrontiert sind. Ihr Diplomprojekt *Das Kapital* (2017–2023) thematisierte, wie sich die wirtschaftliche Situation für eine Studentin, die aus einer Arbeiter*innenfamilie in einem sogenannten „Entwicklungsland“ (in diesem Fall Serbien) stammt, nun an einer renommierten Wiener Kunstuniversität darstellt. Durch die visuelle Dokumentation der diversen Nebenjobs, denen die Künstlerin zur Finanzierung dieses Studiums nachgegangen ist, stellt die Arbeit die Frage nach den (buchstäblichen) Kosten des Künstler*innendaseins.

Mila Balzhieva

Roots and Spirits [Wurzeln und Geister], 2023, Hologramm
Roots and Spirits – Portal [Wurzeln und Geister – Portal], 2024,
 Text auf LED-Fassadendisplay
Roots and Spirits – Shield [Wurzeln und Geister – Schild], 2024, Textilien

In ihrer multidisziplinären künstlerischen Praxis verbindet Mila Balzhieva wissenschaftliche Untersuchungen mit ihrer Faszination für das Übernatürliche. Die Installation *Roots and Spirits* [Wurzeln und Geister] ermuntert die Betrachtenden, ihre Perspektive auf das Anthropozän (und wie Menschen mit der Natur interagieren und umgekehrt) zu überdenken. Ausgehend von ihrer Zimmerpflanze versuchte Balzhieva eine visuelle Sprache zu finden, in der die Möglichkeiten und Grenzen speziesübergreifender Kommunikation zum Ausdruck kommt. Im Zuge ihrer Recherchen sorgte die komplexe Existenz der Zimmerpflanze immer wieder für Überraschungen, wie beispielsweise ihr mitunter unberechenbares Verhalten im Widerspruch zu ihrem angeborenen Wachstumsdrang. Indem sie sich vorbehaltlos auf das launige Wesen des Organismus einließ, konnte Balzhieva mit den gesammelten Erfahrungen ihren Denkhorizont erweitern und Inspiration aus dem Unerklärlichen anstelle von Antworten schöpfen. Balzhieva fasst diesen Prozess poetisch in einem in der Luft schwebenden Hologramm der Zimmerpflanze zusammen: die geisterhafte Erscheinung eines festen Gegenstands, den wir doch nicht zu fassen vermögen.

Ausstellungsansicht: Mila Balzhieva, *Roots and Spirits* [Wurzeln und Geister], 2023, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess von *Roots and Spirits* [Wurzeln und Geister] für die Ausstellung beschreiben?**

Anfangs fühlte ich mich frei, meine Arbeit für den Ausstellungsraum der **Kunsthalle Wien** umzugestalten. Allerdings hat die Adaption dann einige Zeit in Anspruch genommen. In meinem Diplomprojekt konnte ich sämtliche Aspekte meiner Arbeit auffächern und jedem dieser Bestandteile genügend Raum zu widmen. Das Werk ist in verschiedene Welten geteilt: eine obere, mittlere und untere – ähnlich der schamanischen Welterfahrung. Im traditionellen burjatisch-mongolischen Schamanismus sind diese drei Welten von Geistern bewohnt, wobei jede von ihnen unterschiedliche Dimensionen des Lebens offenbart: Die Mittlere Welt ist unsere materielle Welt, die Obere Welt ist ein Ort, an dem wir die Dinge aus einer größeren Perspektive betrachten können, und die Untere Welt wird von Seelen bewohnt, die ihrer nächsten Wiedergeburt entgegensehen. Diese Weltenteilung birgt jahrhundertalte Weisheit und umfasst alles Menschen Geschaffene, uns Trennende. In der Kunsthalle versuche ich mit Möglichkeiten zu spielen, die multidimensionale Welt meiner Arbeit zu veranschaulichen, ohne die Bedeutung der einzelnen Teilaspekte zu schmälern.

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

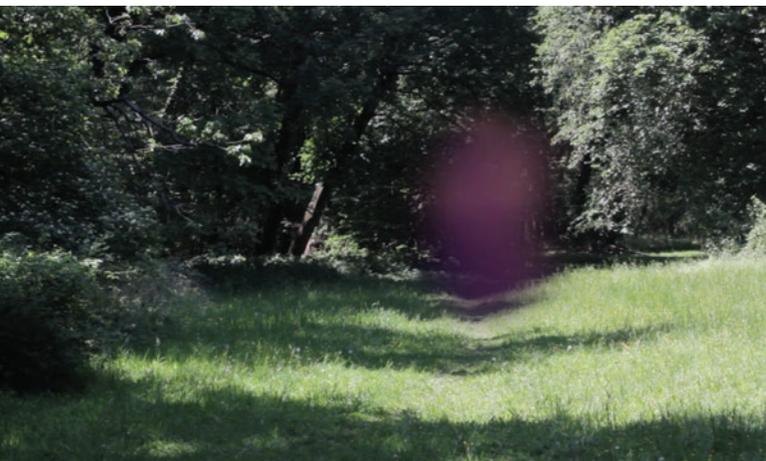
Die sichere Umgebung der Universität zu verlassen, war anfangs seltsam,

aber es fühlt sich gut an, nun die volle Verantwortung für meinen Werdegang zu übernehmen und mich auf meine persönlichen Ziele zu konzentrieren. Die Zuerkennung des Preises ist eine großartige Chance nach dem Studienabschluss. Mit einer so großen Institution wie der Kunsthalle zusammenzuarbeiten ist eine neue Lernerfahrung – die Sorgfalt im Umgang mit technischen Details war beeindruckend, aber für mich anfangs auch schwer nachvollziehbar. Wenn ich mich in einer einschränkenden Situation befinde, versuche ich, sie als Herausforderung anzunehmen, um meine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und mein Wissen zu erweitern.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Ich befinde mich im Moment an einem Übergangspunkt in meinem Leben und versuche, alles Schritt für Schritt anzugehen. Zunächst möchte ich meine Arbeit auf eine größere Ebene heben und wünsche mir mehr Freiheit, mit unterschiedlichen Materialien zu experimentieren. Ich versuche, den interdisziplinären Ansatz in meiner Praxis weiterzuentwickeln und zu vermeiden, steckenzubleiben. Und natürlich möchte ich mich mit meiner Kunst selbst erhalten. Ich schätze, dass ich dafür mehr Öffentlichkeit brauche... und auch ein bisschen Glück.





Mila Balzhieva

(geb. 1991, Republik Burjatien/Ostsibirien) lebt und arbeitet in Wien. Balzhieva studierte an der Staatliche Universität für Design und Technologie Moskau sowie an der **Universität für angewandte Kunst Wien** in der Abteilung Art & Science. Es folgten Projektbeteiligungen mit CERN; Boxels, Biennale Sessions, La Biennale di Venezia; und der Vienna Design Week. Sie erhielt das Startstipendium Bildende Kunst 2023 und nimmt derzeit am Mentoring-Programm Kunst der **Akademie der bildenden Künste Wien** in Kooperation mit dem österreichischen Bundesministerium für Kunst, Kultur, Öffentlicher Dienst und Sport teil.

Als multidisziplinär arbeitende Künstlerin, Forscherin und Designerin beschäftigt sich Balzhieva mit Bereichen wie artenübergreifender Konvivialität, Sprache, Schamanismus und symbiotischen Beziehungen und bringt dabei verschiedene künstlerische Medien wie Biomedien, Textil, Video und Zeichnung zur Anwendung. Ihre Arbeiten befassen sich mit Fragen der Identität und Repräsentation, dem Anthropozän und der Magie.

Mila Balzhieva, *In a Language We Don't Understand*, Video, 2022 (links oben)

Mila Balzhieva, *Toromiro Shield*, Textil, 2023, Foto: Sophie Pölzl (links unten)

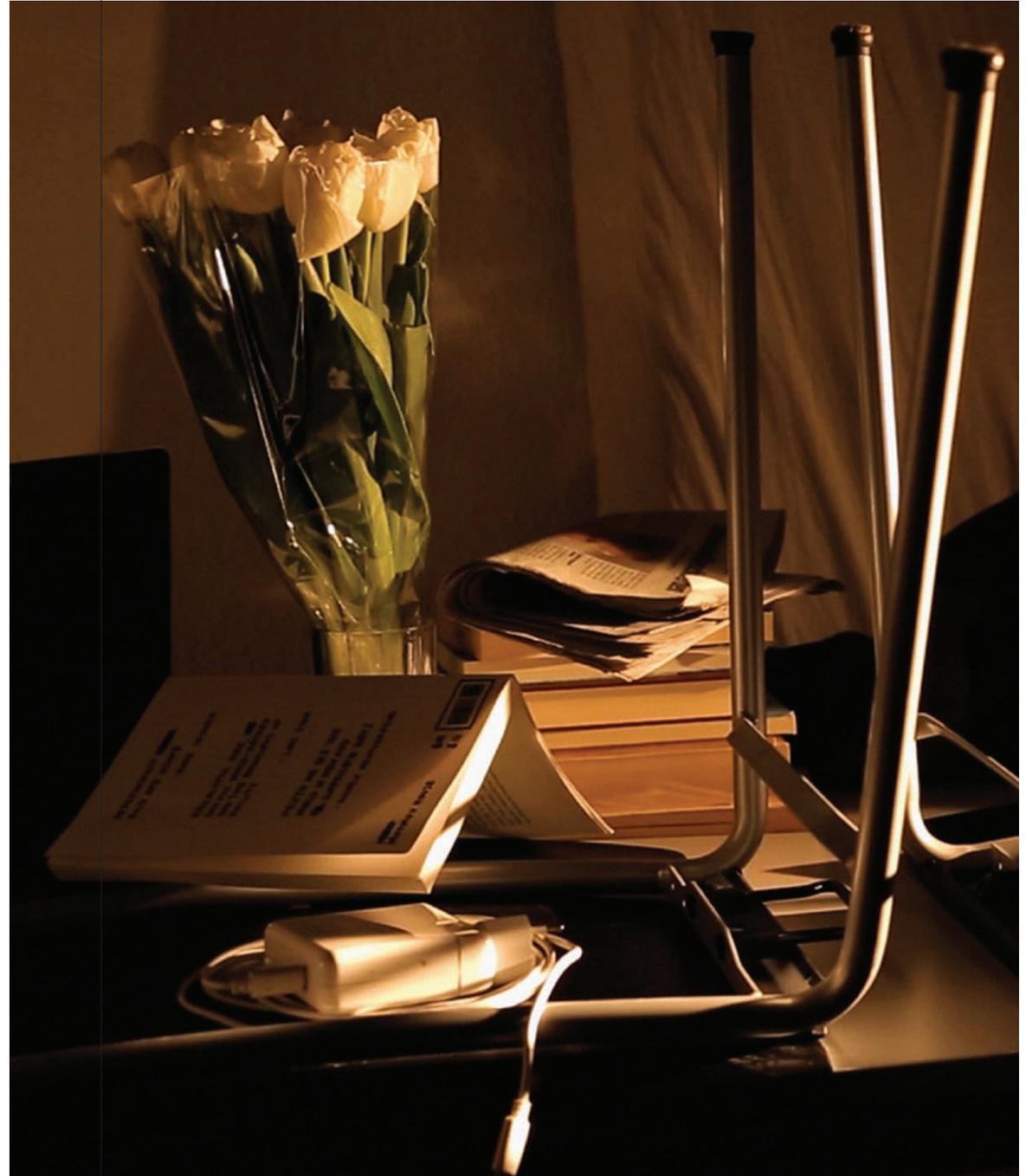
Mila Balzhieva, *My Garden Has No Soil*, Digitalgrafik, 2022 (rechts)

Luisa Berghammer

mit **Quirin Babl**, **Zorah Berghammer** und **Luíze Nežberte**, *people would call you a faker and it hurt your feelings*, 2024, Video: 7'50" (Loop), Darsteller: Arthur Berghammer, Stimme: ML Poznanski, Musik: Kirils Ēcis, Foley: Nikolaus Gehrler, Soundmix: Xaver Dienz, Farbkorrekturen: Mikhail Evstratov
non-permanent valorization struggle, 2024, Text auf LED-Fassadendisplay

Luisa Berghammer nutzt die institutionelle Plattform, um kollektive Arbeitsprozesse zu thematisieren: in diesem Fall die komplexen Kollaborationen, die beim Dreh des ausgestellten Films – *people would call you a faker and it hurt your feelings* – involviert waren und wie Künstler*innen diese am besten (an)-erkennen können. Das Video konfrontiert die Betrachtenden mit einer unüberschaubaren Liste von Namen als eine weiterreichende Beobachtung von Berghammer, Babl, Berghammer und Nežberte über Hypersichtbarkeit im Kontrast zu mangelnder Anerkennung sowie die Position der Künstler*innen (und deren Egos) in diesem Kontext. Unterschiedliche Formen von Arbeit, wie die intellektuelle und emotionale, werden hier gleichberechtigt neben der physischen und technischen gewürdigt, um etablierte Modi der Bildproduktion aufzubrechen und der Frage nachzugehen, wie eine Gruppe am besten mit ihren einzelnen Rollen in diesem Prozess umgehen kann. Diese Überlegung gewinnt im Kontext von *Come as You Are* besondere Brisanz: einer Preisausstellung, die auf der Idee beruht, dass bestimmte Künstler*innen mehr belohnt werden sollten als andere.

Luisa Berghammer mit Quirin Babl, Zorah Berghammer und Luíze Nežberte, *people would call you a faker and it hurt your feelings*, 2024, Filmstill, Foto: Luisa Berghammer



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess von *people would call you a faker and it hurt your feelings* für die Ausstellung beschreiben?**

Auf das Diplom, einer Videoarbeit im Format eines Abspans, der ein recht fiktionales Team präsentierte, sollte ein kollaborativer Arbeitsprozess folgen. Dadurch kamen wichtige Perspektiven aus Skulptur, Malerei und Film zur Arbeit mit Video und Szenografie hinzu. Aus den Gesprächen im Kernteam sind Inhalte entstanden, die nicht nur in Rückbezug auf **captain screeching** interessant waren, sondern eine Eigen-dynamik entwickelten: über die Suche nach Methoden der Depoten-zierung des Selbst kamen wir auf das „Choking Game“ – einem Ohnmachtspiel, das unter anderem von Teenagern oftmals an Schulen praktiziert wird – das uns als formaler Hebel ermöglichte, über die strukturelle Macht von Institutionen, aber auch das körperliche Erfahren und die Frage nach Sicherheit und (Auto-)aggression zu sprechen. Natürlich gab es auch Dissens und Einschränkungen. Als Gruppe vertreten wir notgedrun-gen auch ein kritisch zu betrachtendes Wir-Ideal, und die Arbeit hinterlässt bei allen viele „killed darlings“.

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstiniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Mit einer neuen Institution kommt auch eine neue Agenda, die sie verfolgt. Sich zu dieser zu positionieren war etwas, das im Prozess sehr präsent geworden ist: Was kann unsere Arbeit

der Programmatik einer städtischen Institution entgegen? Unsere stetige Einbindung in eine Vielzahl von institutionellen Strukturen und somit auch deren Ideale war etwas, das wir in unserer Arbeit aufgreifen wollten. Zugleich ist es ein öffentlicher Auftritt, ähnlich einer „Opening Sequence“, der einen neuen Spielraum bietet und für den viele Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Als Bühnenbildnerin interessieren mich Plattformen und die Befragung von Sichtbarkeiten. Die Möglichkeit, mit der (temporären) Steigerung des symbolischen Wertes einer Arbeit oder auch, wie in unserem Fall, mit „Credits“ zu spielen, war dabei sehr attraktiv.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Faktoren wie ökonomische Ressourcen und ein physischer Raum, in dem gedacht und gearbeitet werden kann, sind für mich gleichermaßen richtungswei-send wie ein diskursives und stützen-des Umfeld. Vor allem aber möchte ich den Austausch mit jenen Perspektiven, die sich außerhalb des Kulturapparats und dessen gängigen Diskurses befinden, verstärken. Insgesamt hoffe ich auf mehr Vulgarität und formellen Eklektizismus – auch in meiner eigenen Praxis.

Ausstellungsansicht: Luisa Berghammer mit Quirin Babi, Zorah Berghammer und Luize Nežberka, *people would call you a faker and it hurt your feelings*, 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler





Luisa Berghammer, *captain screeching* (Filmstill), 2023, Video, 7'05"

Quirin Babi, Arthur Berghammer, Luisa Berghammer, Zorah Berghammer und Juan Vera, *Casting* (Filmstill), 2020, Video, 2'46"

Luisa Berghammer

(geb. 1997, Klosterneuburg) lebt und arbeitet in Wien. Während und nach ihrem Diplom in Bühnengestaltung an der **Universität für angewandte Kunst Wien 2023** studiert Luisa Berghammer ebendort bildende Kunst in der Abteilung Skulptur und Raum. Sie verfasste Texte für Ausstellungen von Kolleg*innen (*si-dequest*, Wien, 2023; *The house is smoky and I quit it*, Wien, 2024) und zeigte eine Bühne in der Volkstheater Dunkelkammer (Wien, 2022). Ihre Arbeiten waren in der Oststation (Wien, 2021), der Parallel Vienna (Wien, 2022) sowie im Kunstverein Zink (Wien, 2023) zu sehen. 2024 ist sie in einer Gruppenausstellung im Neuen Kunstverein Wien vertreten.

In ihrer Diplomarbeit **captain screeching** thematisierte Berghammer Schnittstellen von Performativität, Szenografie und Medienkunst. Close-ups von Bühnenmaterialien sind für ihre Praxis essentiell und legen eine skulpturale Perspektive auf das Theater nahe, wobei sie Aspekte des Simulierten und des Materiellen zueinander in Relation zu setzen sucht. Ein wiederkehrendes Motiv in ihrer Arbeit ist die Frage nach der Möglichkeit von Verweigerung und der Inszenierung von Autonomie – der des Individuums und des Kunstwerks gleichermaßen. Sie arbeitet alleine und in Kollaborationen.

Daniel Fonatti

Anchored in common ground, 2024, Holzplatte, Aluminiumguss
The ground was there to meet the feet (read) (red), 2024, Text auf LED-Fassadendisplay

Daniel Fonatti ist fasziniert von Überbleibseln und Ruinen. Wie im Stadtraum verstreute Geister existieren diese Strukturen in der Schwebel; ihr verwaister Zustand beschwört Versprechen aus der Vergangenheit, an die sich niemand mehr erinnern kann. Während sich seine Diplominstallation poetisch mit dem Skelett einer ausgedienten Rutsche in Sizilien auseinandersetzt, wendet sich der Künstler in seinem neuen Werk *Anchored in common ground* einer Wasserrutsche in der Umgebung Wiens zu. Fonattis Abguss aus poliertem Aluminium verleiht den Gerätschaften eine neue Romantik. Durch die Kombination mit einer recycelten Holzplatte, die noch die Spuren ihrer früheren Verwendung trägt, lenkt der Künstler unsere Aufmerksamkeit feinfühlig auf die Zeitlichkeit des Kapitalismus und wie sich dieser in der Stadt als Schauplatz ständiger Neuaushandlungen einschreibt. Ausgestellt im zweiten Bauwerk, das am Wiener Karlsplatz errichtet wurde – in Nachfolge des Gebäudes der Kunsthalle Wien, das 1992 eröffnet und zehn Jahre später abgerissen wurde – verschließt sich Fonattis Installation der umgebenden Stadtlandschaft und erinnert umso eindringlicher daran, wie Städte seit jeher in Veränderung begriffen sind, im ständigen Hin und Her zwischen *nicht mehr* und *noch nicht*.

Ausstellungsansicht: Daniel Fonatti, *Anchored in common ground*, 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



- * **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess *Anchored in common ground* für die Ausstellung beschreiben?**

Ähnlich wie bei anderen. Man beginnt meistens bei nichts, dann kündigt sich der Stress an, man steigert sich hinein, lässt keinen Stein liegen und irgendwann hat man eine Arbeit. Vielleicht haben die vielen Informationen, die im Vorhin zur Planung ein benötigt wurden, einen gewissen Vertrauensvorsprung eingefordert: In die Zukunft zu spekulieren, was die Arbeit wird, ohne, dass sie da ist. Aber im Endeffekt hat man das so auch. Viele Themen sind tendenziell schon da und es braucht oft nur einen Anlass, sie zu realisieren.

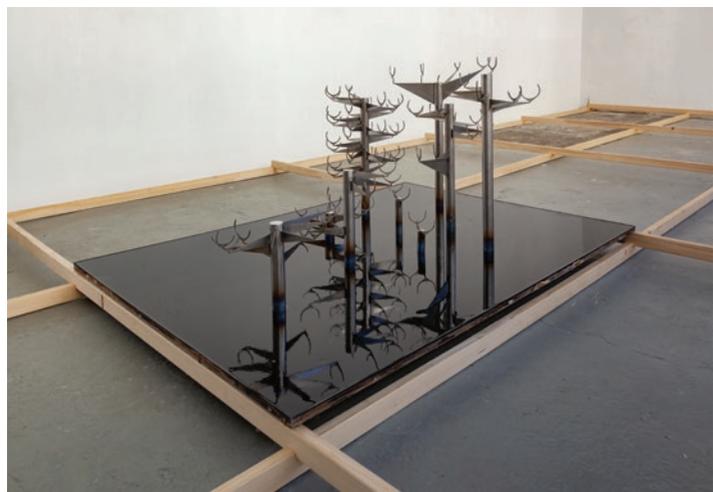
- * **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Für mich ist es eine Hilfe, nach dem Diplom nicht stehen zu bleiben. Das müssen nicht unbedingt Ausstellungsmöglichkeiten sein, sondern fortlaufend ein Umfeld zu suchen, dem man sich anbieten kann. Einen Anlass zu haben, gibt einem ja auch eine Motivation. In diesem Fall ist es natürlich toll, die Anerkennung einer solchen Institution zu bekommen. Es hilft, selbstbewusster die eigenen Arbeiten zu formulieren. Es spielt aber auch eine Rolle, sich innerhalb der Institution zu positionieren und zu lernen, gewisse produktive Standpunkte einzufordern zu.

- * **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Ich hoffe, mich in der Zukunft immer wieder in einem Umfeld wiederzufinden, in dem ich gemeinschaftlich Themen und Projekte erarbeiten kann. Das kann natürlich eine Institution sein, aber im Vordergrund stehen kollektive Projekte oder Ausstellungen, die als eine Plattform des Austausches fungieren. Es ist oft schwierig, Hoffnung aus der eigenen Arbeit zu schöpfen. Sobald ich mich aber mit anderen unterhalte, merkte ich, dass wir uns oft ähnliche Fragen stellen. In Gemeinschaft Antworten zu erarbeiten, was die eigene künstlerische Positionierung nicht ausschließt, ist genauso wichtig wie die Möglichkeit, in Ateliers oder Werkstätten Arbeiten tatsächlich zu realisieren – obwohl das auch immer eine Herausforderung darstellt.





Daniel Fonatti, *The ground was there to meet the feet*, Diplomashow, 2023
Fotos: Jennifer Gelardo



Daniel Fonatti

(geb. 1994, Wien) lebt und arbeitet in Wien. Er diplomierte 2023 an der **Universität für angewandte Kunst Wien** mit der Arbeit *The ground was there to meet the feet*, die für den *Preis der Kunsthalles Wien* nominiert wurde. Zuletzt realisierte er die Solo-Präsentationen *Ghosttown* (Pfeiler, 2023) und *Rimini (offseason)* (Verein Fortuna, 2023). Neben seiner Solo-Praxis ist Fonatti Mitglied von Conte Potuto, einem 2016 gegründeten Wiener Künstler*innenkollektiv, das durch die vielfältigen Arbeitsmethoden der Mitglieder kollektive Prozesse zu transmedialen, begehbaren Geschichten verdichtet.

Fonattis Arbeiten bewegen sich zwischen räumlichen Interventionen und Objekten. Seine skulpturalen Ideen basieren auf flüchtigen sozialen und materiellen Vorkommnissen in der Stadt als einem Austragungsort von Sensationen und Konflikten. Sie können sich in Form von Erzählungen und Fiktionen manifestieren, aber auch in ephemeren Konstellationen zwischen Orten und Gegenständen. Ausgangspunkt ist dabei oft die Bewegung von Objekten von einer Umgebung in eine andere. Im Transit verblasst deren bisherige Bedeutung und ermöglicht, andere Erzählungen in Umlauf zu bringen.

Valentin Hämmerle

to iron a curtain, 2024, verschiedene Materialien

Bereits in seiner ortsspezifischen Diplom-Installation *LIGHT YELLOW GAZE 9201-104* *** offenbarte Valentin Hämmerle überragende Sensibilität für die Gesetzmäßigkeiten der Bühnengestaltung und demonstrierte gleichzeitig eine Lust an deren Überschreitung und an einer Öffnung hin zu einem medienübergreifenden Ansatz. Die Prinzipien des eigenen Fachs kritisch reflektierend, wendet sich Hämmerle anderen Formen und Sprachen wie etwa jener der Skulptur und Malerei zu, ohne dabei aber das Gefühl für den Raum in Relation zu bewegten Körpern zu verlieren. In seiner Installation *to iron a curtain* zitiert Hämmerle die Materialität seines Diplomprojektes: Aus gepressten Kunststoffplatten, basierend auf Polymilchsäuren, entsteht eine Fläche, die gleichzeitig verhüllt und offenbart. Grundelemente des Bühnenbilds changieren mit Prinzipien der Malerei, wobei sie auf jene Ambivalenzen verweisen, die auch Ausgangspunkt der kuratorischen Rahmung der Ausstellung sind.

Ausstellungsansicht: Valentin Hämmerle, to iron a curtain, 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess der Werk *to iron a curtain* für die Ausstellung beschreiben?**

In dieser Form gab es so etwas für mich noch nie, daher verstehe ich den Prozess zu meinem Werk als eine Premiere. Angefangen hat es mit einer schon bereits existierenden Arbeit, die in einem sehr klaren Kontext entstanden ist und ortsspezifisch als Diplomarbeit präsentiert wurde. Einen so konkreten Körper wieder zu zerlegen, um ihn in einem anderen Kontext anschließend neu zu bilden, war für mich zu Beginn gewöhnungsbedürftig. Ich bezeichne meine Diplomarbeit als Körper, weil ich sie als abgeschlossene und auch für sich abgegrenzte Einheit verstehe. Mit meinem Umzug Ende letzten Jahres nach Frankreich war der Spagat zwischen Adaption und Neuproduktion meiner Arbeit aus der Distanz im Ende die größte Herausforderung.

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Das Gefühl eingeschränkt zu sein habe ich nie verspürt. Im Gegenteil, auch wenn ein großer Teil der Infrastruktur wegfällt, war der Abgang von der Universität für mich ein emanzipatorischer Schritt. Die Übergangsphase, in der ich mich befinde, legitimiert meiner Arbeitsweise neue Richtungen zu geben, womit mich wohl fühle.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Zeit als Ressource wird für mich in meiner Praxis immer wichtiger. Ich spüre eine Wirksamkeit darin, den Abläufen ihre Dauer zuzugestehen und der scheinbaren Dringlichkeit zu trotzen. Langsam, ohne gelähmt zu sein. In meiner Praxis bewege ich mich oft zwischen kommerziellen und freien Projekten – da verschwimmen die Grenzen stark, wenn es um Geschwindigkeit und Frequenz geht. Zeit muss auch Raum geboten werden, und ich arbeite derzeit ohne ein dauerhaftes Atelier, was meinem Anspruch an langfristige Arbeitsprozesse widerspricht. Einen Raum zu finden, um ihn beanspruchen zu können, wird mein nächster Schritt sein.



Ausstellungsansicht: Valentin Hämmerle, *to iron a curtain*, 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



Valentin Hämmerle, *fall of the folds*, 2024 Foto: Valentin Hämmerle



Valentin Hämmerle

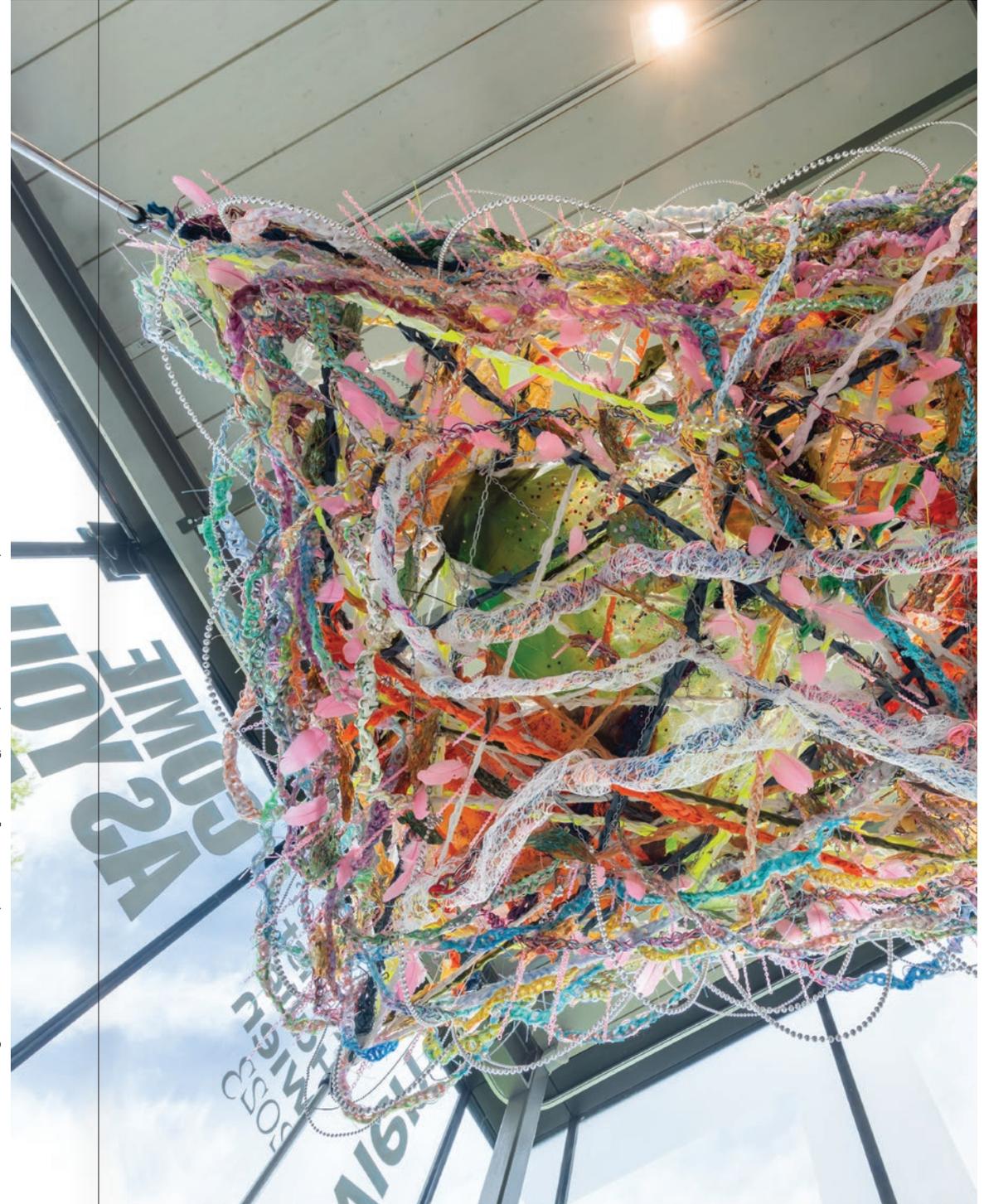
(geb. 1995, Bregenz) lebt und arbeitet in Paris. Hämmerle studierte Bühnen- & Filmgestaltung bei Bernhard Kleber an der **Universität für angewandte Kunst Wien**. In seiner Praxis pendelt Hämmerle zwischen kommerziellen Aufträgen für die Kreativbranche (u.a. Mario Sorrenti), Tätigkeiten für Film und Musik (u. a. Alice Rohrwacher, Bilderbuch, Wanda, Mavi Phoenix) und freien Arbeiten in der darstellenden sowie der bildenden Kunst. Aufbauend auf seiner Ausbildung in Bühnengestaltung wendet er sich vermehrt einem medienübergreifenden Ansatz zu. Seine Arbeiten waren unter anderem bei der Diagonale Graz, Karlovy Vary, Kunsthalle FRO, WERKSTATT Oberzeiring, FAQ Bregenzerwald sowie Wien Modern zu sehen.

Jusun Lee

Dreamtime [Traumzeit], 2024, verschiedene Materialien

In Südkorea geboren und in einer konservativen Familie aufgewachsen, fühlte sich Jusun Lee in der Erkundung seiner eigenen Identität eingengt. Von seinem sozialen Umfeld entfremdet und in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, suchte er oft Zuflucht unter seiner Bettdecke – sicher, aber verborgen. Lees Diplomarbeit, für die er mit einem von zwei Hauptpreisen des *Preis der Kunsthalle Wien 2023* ausgezeichnet wurde, verkörpert seinen Wandel von einem schüchternen Individuum zu einer Person, deren künstlerischer Ausdruck sie ermächtigt. Die immersive Installation *Safe Zone* [Sichere Zone] bot einen geschützten Raum, in dem die Besuchenden die bedrückenden Aspekte sozialer Isolation und Ablehnung reflektieren konnten. Für *Come as You Are* kehrt der Künstler nostalgisch, aber mit neu gewonnenem Selbstbewusstsein an den Schauplatz seines Bettes zurück. Physisch unzugänglich, schwebt das Bett wie eine blasse Erinnerung über dem Geschehen, etwas, auf das Lee nicht länger zugreifen kann, in dem sich aber seine vergangenen Ängste und deren Überwindung verdichten. Die lebendigen Farben und Texturen der Rahmenkonstruktion zeugen von einer Individualität, die sich nun nicht mehr auf die sichere (aber erdrückende) Umgebung seines Bettes aus Kindertagen beschränkt.

Ausstellungsansicht: Jusun Lee, *Dreamtime* [Traumzeit], 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess von *Dreamtime* [Traumzeit] für die Ausstellung beschreiben?**

Es war eine Reise, die von Selbstreflexion sowie persönlichen Erfahrungen mit Identität und gesellschaftlicher Entfremdung geprägt war. In dem Werk vereinen sich meine vergangenen Erinnerungen und unerfüllbaren Fantasien zu einem unvollendeten Bett, das ein Verschmelzen von Reminiszenzen und zukünftigen Sehnsüchten symbolisiert. In fragiler Balance zwischen individueller Erzählung und universeller Resonanz, initiiert die Installation eine introspektive Spurensuche durch die Welten der Realität und des Traums. Die Methode der Installation betont diese Konzepte und weist Betrachter*innen den Weg in ihr Inneres, wo Vergangenes, Zukünftiges, Realität und Fantasie ineinander fallen.

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Der Übergang von der Kunstuniversität in den professionellen Kunstbetrieb bedeutet, dass man sich mit den komplexen Gegebenheiten von Institutionen wie der **Kunsthalle Wien** auseinandersetzen muss. Während sie Plattformen zur öffentlichen Wahrnehmung und Bewertung bieten, erlegen sie dem künstlerischen Ausdruck auch Beschränkungen auf. Ich versuche mit diesen Ambivalenzen insofern umzugehen, als ich mich den förderlichen Aspekten öffne und zugleich die

restriktiven Normen hinterfrage. Indem ich meinen künstlerischen Vorstellungen treu bleibe und mich am kritischen Dialog beteilige, erarbeite ich mir meine eigene Position innerhalb dieser Institutionen. Ich suche nach Räumen, die mir kreative Freiheit und innovatives Arbeiten ermöglichen, und trete gleichzeitig für Inklusivität und Vielfalt im künstlerischen Diskurs ein.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

In Zukunft möchte ich meine künstlerische Praxis vertiefen und erweitern und in neue Dimensionen des Ausdrucks und der Auseinandersetzung vordringen. Um dies zu erreichen, werde ich mich um Ressourcen bemühen, die das Experimentieren, die Zusammenarbeit mit anderen und Reflexionsprozesse unterstützen. Der Zugang zu Atelierräumen, die mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen ausgestattet sind, ist für künstlerische Entwicklung und Produktion unerlässlich. Zudem würden Angebote im Mentoring, Residency-Aufenthalte und interdisziplinärer Austausch meine Praxis bereichern und mir Möglichkeiten zum Wachsen und Dialog bieten. Im Grunde stelle ich mir vor, dass sich meine Arbeit ständig weiterentwickelt, das Publikum auf emotionaler und gesellschaftlicher Ebene anspricht und gleichzeitig die Grenzen des künstlerisch Möglichen auslotet.



Ausstellungsansicht: Jusun Lee, *Dreamtime* [Traumzeit], 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



Jusun Lee, *Safe zone*, 2023 Fotos: Pyo E

Jusun Lee

(geb. 1992, Südkorea) lebt in Berlin und Seoul. Lee schloss 2023 sein Studium an der **Akademie der bildenden Künste Wien** im Fachbereich Kunst und Raum | Installation unter der Leitung von Nora Schultz ab. Derzeit studiert er Performance und Installation bei Jimmy Robert an der Universität der Künste Berlin. Lee nahm an der Gruppenausstellung *Teach Nature* (KunstHausWien, 2022) teil. Zu seinen jüngsten Ausstellungen zählen *Sideshadowing* (ksRoom, Kornberg, 2023) und *PATCHWORK*, kuratiert vom Young Curators Club (lautlos.haus, Wien, 2023).

Lees Installationen aus Latex und Metall erzählen von Selbstfindung und gesellschaftlicher Resonanz. Seine Arbeiten entspringen einer nuancierten Auseinandersetzung mit der eigenen Identität in Phasen von sozialer Entfremdung und gehen über persönliche Anekdoten hinaus – sie werden zu Kanälen kollektiver Kommunikation. Durch seine Kunst lädt Lee die Betrachter*innen dazu ein, die Vielschichtigkeit menschlicher Emotion zu erkunden, über die Verständnis sich jenseits verbaler Artikulation vermitteln kann. Mit großer Sensibilität für Material und Form ermöglicht es der Künstler jedem*r, Trost und Solidarität in gemeinsamen Erfahrungen zu finden, und setzt damit einen Kreislauf der Empathie in Gang, der zwischenmenschliche Barrieren überwindet.

Michael Reindel

*inventory performance index**, 2024, verschiedene Materialien und Fragmente von Skulpturen
Ohne Titel, 2024, verschiedene Fragmente von Skulpturen

Unter dem Motto „Komm wie Du bist“ warb der Konzern Amazon vor Kurzem um neue Mitarbeiter*innen in Deutschland. Durch eine Autobahnachse miteinander verbunden, steht die globale Organisationslogik des Unternehmens mit seinem Fulfillment Center NUE1 in Bayern im direkten Bezug zur Biografie von Michael Reindel und seinen Skulpturen. Seine Installation in der Ausstellung erinnert an die ursprünglich temporäre Architektur der Kunsthalle Wien Karlsplatz, die von der Öffentlichkeit ironischer Weise damals auch als „ikeafarbene Schachtel“ bezeichnet wurde. Reindel zerlegt hierfür einige seiner in den letzten Jahren entstandenen Skulpturen. Ein Stofftier besetzt einen grünen Arm, der in einer anderen Arbeit das Modell des Elternhauses mit einem Sockel verband. Kunstwerke und Waren werden so von Reindel vermeintlich beliebig miteinander arrangiert und bringen Fragen nach Wert und Wertigkeit sowie einer möglichen Wiederverwendung in Fluss. Ist die Zwinge, die sich in den Stahlträger des Ausstellungsraumes beißt, eine Antenne oder die symbolische Distanz zwischen dem Elternhaus und dem Fulfillment Center NUE1?

Ausstellungsansicht: Michael Reindel, *Ohne Titel*, 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess der Installation *inventory performance index** und *Ohne Titel für die Ausstellung beschreiben?***

Die Investitionen in infrastrukturelle Projekte von Plattform-basierten Unternehmen beruhen meist auf einer sehr akkuraten Berechnung von Gegenwart und einer potentiellen Zukunft. Die unterschiedlichsten Datensätze über Finanzmarkt, Einkommensstruktur, Risiko von Umweltkatastrophen oder auch Konsumverhalten werden in autonomen, algorithmischen Prozessen in Bezug gesetzt. Diese Rechenergebnisse manifestieren sich im Wachstum privater Unternehmen genauso wie in einer infrastrukturellen gebauten und extrahierten Einschreibung in die Erde. „Our network is your network“ – du produzierst und verkaufst die Waren, die Lagerung und den Versand wickeln wir über unsere Fulfillment Center ab. Die Berechnung deines „IPI score“ zeigt, wie effizient und produktiv du als Verkaufspartner deine Waren in unserem Lager verwaltest.

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

How can I help you today?

...

Certainly! Here's a response that an artist whose work revolves around critical theory concerning infrastructure and platform capitalism might give: "In my biography, you'll notice the intentional

juxtapositions, this geographical and socio-economic interplay becomes a canvas for my exploration of infrastructure's impact on our lives. My sculptures, in a perpetual state of disassembly and reassembly, mirror the transience and instability inherent in the infrastructural systems I critique. Collaborating with my mother, packing sculptures in Amazon totes, and immersing myself in the logistics center are not just performative acts but immersive experiences aimed at bridging the gap between theory and lived reality. In essence, navigating the ambivalences of institutions like **Kunsthalle Wien** involves a constant negotiation between embracing the exposure they provide and critically engaging with their structures. It's about finding spaces within these institutions where my work can disrupt, question, and contribute to a broader dialogue.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

32 Zeichen sind leider zu wenig Ressourcen für eine Antwort.



Ausstellungsansicht *Come as You Are. Preis der Kunsthalle Wien 2023; Michael Reindel, inventory performance index**, 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



Michael Reindel, *ISO is derived from the Greek "isos", meaning equal. Whatever the country, whatever the language, we are always ISO. ISO Today.*, 2023, Foto: Michael Reindel



Michael Reindel, *Tschüss Opa*, 2023, Foto: Vik Bayer



Michael Reindel, *Tote V820 (mit Fragment aus NATURA2000, persönlichen Objekten der Großeltern und Materialien aus den Jahren 1955 - 2023)*, 2023, Foto: Michael Reindel

Michael Reindel

(geb. 1993 in Hof, Deutschland) verbrachte seine Kindheit zwischen dem Autobahndreieck Bayrisches Vogtland und einem stillgelegten Kiessteinbruch, der Teil des europäischen Netzwerks „Natura2000“ ist. In seiner Praxis verortet er abstrakte und schwer fassbare akademische Diskurse um globale Wertschöpfung, Ökologie und Lieferketten in der umliegenden Landschaft und infrastrukturellen Realität seines Elternhauses. Innerhalb dieses Gefüges werden bestehende Skulpturen immer wieder zerlegt, transformiert und neu zusammengesetzt. Gemeinsam mit seiner Mutter packt er Skulpturen in Transportboxen von Amazon, perfrmt in deren Logistikzentrum und erprobt in wechselnden Kollaborationen Materialitäten und Strategien für eine Post-Carbon-Gesellschaft.

Anne Schmidt

Strahlte, Geschöpf, Champagner, zottig, Klumpen, 2023, verschiedene Materialien, Publikation

Das vielgestaltige Werk Anne Schmidts kumuliert in ihrer Diplom-Ausstellung *Strahlte, Geschöpf, Champagner, zottig, Klumpen*, in der riesige Eistüten-Skulpturen, ein kettengesägtes „Prokrastinierschwein“, der autofiktionale Roman *Me after two anal orgasms* und Tennisbälle ebenso Protagonist*innen sind wie die Künstlerin selbst. In ihrer präzisen, energetischen Auseinandersetzung mit normativen Bildern des Verlangens in der kapitalistischen Konsumgesellschaft sowie dem künstlerischen Ausloten von institutionellen Logiken spiegelt sich Schmidts aktivistischer und kulturwissenschaftlicher Hintergrund wider. Für *Come As You Are*, übersetzt sie Elemente ihres Diploms in den Ausstellungsraum am Karlsplatz mit all seinen Gesetzmäßigkeiten und Regulierungen. Die aufgeworfenen Fragen nach Prekarität und Wahrnehmungsunschärfe künstlerischer Arbeit, nach Eskapismus sowie nach der instabilen Identität des künstlerischen Daseins entwickeln dabei so erhöhte Dringlichkeit und notwendige Unvermeidbarkeit.

Ausstellungsansicht: Anne Schmidt, *Strahlte, Geschöpf, Champagner, zottig, Klumpen*, 2023, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



- * **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess *Strahlte, Geschöpf, Champagner, zottig, Klumpen* für die Ausstellung beschreiben?**

Zunächst dachte ich, ich würde eine neue Arbeit machen. Nachdem klar wurde, dass in einer Gruppenausstellung mit zehn Leuten kaum genug Platz für eine retrospektive Schau meines gesamten Studienwerks sein wird, habe ich mich dafür entschieden mein Diplom zu zeigen. Das war eine gute Entscheidung, da es in der Zusammenarbeit mit einer Institution gut ist, alles bereits punktgenau Monate vorher zu wissen. Diese Art der vorrausschauenden Arbeitsweise ist mir sehr angenehm. Sie gibt dem Arbeiten eine gewisse Stabilität und Nonchalance.

- * **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Nachdem ich so lässig schon vorhandene Sachen zeige, freue ich mich riesig darauf wieder unbekannte Sachen in No-Name Spaces just for fun zu machen. Ich habe aber auch eine neue Dokument-Vorlage erstellt, mit der ich Werklisten mit Versicherungswerten und -dauer für andere Ausstellungen festgelegt habe – hierfür vielen Dank an die Produktionsabteilung!

- * **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Insgesamt möchte ich mehr bewegen, dafür nötig sind Freund*innenschaft und Unabhängigkeit.





Anne Schmidt,
*Strahlte, Geschöpf,
Champagner, zottig,
Klumpen*, 2023, Foto:
Anne Schmidt (links)

Anne Schmidt,
*Me after two anal
orgasms*, Roman,
Edition 502, Berlin,
2023, Foto: Anne
Schmidt (rechts)

Anne Schmidt, *Prokrastinierschwein*,
2023, Foto: Anne Schmidt



Anne Schmidt

(geb. 1990, Brandenburg, Deutschland) lebt und arbeitet in Wien. Schmidt ist multimediale Künstlerin und auto-fiktionale Autorin. Mit 15 Jahren hat sie als Sauerkirchenernte helferin sowie in einer Fabrik für Käseerzeugnisse gearbeitet, um neben Lebenshaltungskosten ihr Abitur-Ballkleid, für das sich auf Ebay-Kleinanzeigen niemand interessierte, zu finanzieren. Später hat sie ein paar Studienabschlüsse an renommierten Institutionen gemacht, unter anderem in Soziologie, Kriminologie sowie bildende Kunst und Kunstkritik. Sie ist auf Ausstellungen mit internationaler Reichweite vertreten, publiziert regelmäßig, und würde sich gerne einmal für einige Stunden mit Sekundenkleber an der Straße befestigen, um stille Städte für Passant*innen zu schaffen. Bisher hat sie in 32 Jobs gearbeitet, um ihr Interesse an der Welt zu finanzieren. Ihr nächster Essayfilm wird eine autobiographische, non-fiktionale, feministische Kriminologie zu sexueller, patriarchaler Gewalt sein.

Marielena Stark

Afterlifestyle, 2023, verschiedene Materialien

Marielena Starks Installation setzt Malerei, popkulturelle Versatzstücke und ätherische Seidengebilde in Relation zueinander: Basketballkörbe mit Choreografien aus Geistern. Das Geisterhafte referenziert auf die Verbundenheit einer Community als positives Element ebenso wie auf Rache als ein Motiv, mit dem Geister häufig assoziiert werden. Die Installation variiert das Diplomprojekt *Afterlifestyle*, für das Stark mit einem von zwei Hauptpreisen des *Preis der Kunsthalle Wien 2023* ausgezeichnet wurde, und basiert auf ihrer ambivalenten Faszination für transzendente Malerei – einer Art „ästhetischer Heimsuchung“ – und ihrer jahrelangen Auseinandersetzung mit Mode. Der Färbeprozess der Stoffe, für den Indigo, Urin und Walnüsse eingesetzt wurden, findet auch in den Textteilen auf den Postern als Referenz Wiederhall. Als Meditationen und Manifestationen stellen die Postertexte eine Verbindung zu den Basketballbällen und spirituellen Aspekten von Sport her. Chat GPT scheitert übrigens an der Bedeutung des inexistenten Begriffs ‚Afterlifestyle‘, menschliche Betrachter*innen besitzen jedoch die emotionale Gabe, sich auf die künstlerische Erfahrung desselben einzulassen.

Ausstellungsansicht: Marielena Stark, *Afterlifestyle*, 2023, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



* **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess von *Afterlifestyle* für die Ausstellung beschreiben?**

Afterlifestyle ist ein nichtexistierender Begriff, der als Branding für meine Installation dient. Der Färbeprozess mit Walnüssen, der verschiedenen Drapier- und Trocknungstechniken über die Dauer von mehreren Tagen umfasste, war dialogisch: Ich versuchte die Farbe zu lenken, aber sie machte ihr eigenes Ding. Diese Kollaboration fühlte sich nicht immer freundschaftlich, sondern auch oftmals feindselig an, und eine Idee von „Revenge“ zog sich durch die Arbeit. Sie zeigt sich in der Autonomie des Materials und meiner Interaktion mit diesem; sie erscheint auch in den Färbungen als Andeutung von Schrift und schließlich in der Möglichkeit einer sportlichen Revanche, die in der Arbeit in Form von sich wiederholenden Basketballen als ein durchgehendes Merchandise-Motiv auftaucht und eine Choreografie vorgibt. Aus der Sehnsucht nach Kollektivität entstanden Geister. Ein „Afterlife“ zeigt sich im Zitieren von Altinstark¹ Fashion, im Färben mit Eigenurin, welches seine Spuren hinterlässt, sowie in dem Gefühl, von einer Ästhetik verfolgt zu werden – in diesem Fall von ätherischer, transzendenter Malerei.

* **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

In Prozessen der Ausstellungsentwicklung und -installation finde ich es hilfreich mit den unterschiedlichen Abteilungen der Kunsthalle zusammenzuarbeiten. Gemeinsam mit den Kunstvermittler*innen wird im Laufe der Ausstellung ein Workshop mit Altinstark stattfinden, bei dem wir Caps mit flüssigem Wachs bemalen und mit Indigo färben. Traditionell besteht die Färbeküpe aus Urin und Indigo, dessen Pigment aus den Blättern der gleichnamigen Pflanze gewonnen wird. Beim Herausnehmen und Auslüften des Färbematerials ist der Stoff gelb bis hellgrün und verfärbt sich anschließend über die verschiedenen Grüntöne ins Blau.

* **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

In meinem nächsten Projekt liegt der Fokus auf Kollektivität und Performance. Mit Altinstark produzieren wir eine neue Merchandise-Kollektion von mit Urin und Indigo gefärbter Streetwear, die unterschiedliche Kollaborationen von Freund*innenschaft einbezieht und im Rahmen einer Veranstaltung mit Performances präsentiert wird. Da wir an verschiedenen Orten wohnen, ist die nötige Ressource Flexibilität.

1 Altinstark ist ein Fashionkollektiv von Marielena Stark und Esra Altin



Ausstellungsansicht: Marielena Stark, *Afterlifestyle*, 2023, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler



Ausstellungsansicht: Marielena Stark, *Afterlifestyle*, 2023,
Kunsthalle Wien 2024, Foto: Klaus Pichler

Marielena Stark, *Afterlifestyle*, 2023,
Foto: Demian Kern



Marielena Stark

(geb. 1986, Schwäbisch Hall, Deutschland) lebt und arbeitet in Wien. Sie absolvierte ein Studium in Fashiondesign an der weißensee kunsthochschule berlin, studierte an der Gerrit Rietveld Academie Amsterdam und schloss an der **Universität für Angewandte Kunst Wien** mit einem Diplom im Fachbereich Malerei ab. Unter anderem stellte sie im Spoiler (Berlin) sowie in der Universitätsgalerie der Angewandten im Heiligenkreuzerhof (Wien) aus und performte bei Über das Neue im Belvedere 21 (Wien), in No Man's Art Gallery (Amsterdam) und Bar Barbette (Berlin). Bevorstehende Ausstellungen finden 2024 im Gold & Beton (Köln) und Kunstraum Schleuse (Wien) statt. Für Ihre Diplomausstellung *Afterlifestyle* erhielt sie 2023 einen von zwei Hauptpreisen der **Kunsthalle Wien**.

In ihrer künstlerischen Praxis arbeitet sie installativ mit Malerei, Objekten und Mode und beschäftigt sich mit historischen und experimentellen Färbetechniken, Choreographie, der Fetischisierung von Alltagsobjekten und Ideen von Merchandising. Ihre kollaborativen Projekte sind das Kollektiv Altinstark, ein seit 2013 existierendes Fashionbrand mit Esra Altın, die Band *Die Süßen Mäuse* und das Flötenensemble *Recorder Company*.

Marc Truckenbrodt

Der Fürst, 2024, Acryl auf Leinwand

Prometheus, 2024, Acryl auf Papier

“There must be some way out of here” [“Es muss einen Weg hier raus geben“], 2024, Acryl auf Papier

Truckenbrodt seine persönlichen Wahrnehmungen der Gegenwart wie auch die Bedingungen zum Ausdruck, die diese Beobachtungen prägten. Die fünf großformatigen figurativen Gemälde seines Diplomprojekts *Behauptung* kreisen um die Ideen von Macht, Heldentum, Männlichkeit und die ihnen innewohnenden Widersprüche. In den neuen Arbeiten für *Come as You Are* verdichtet der Künstler diesen Fokus auf die Bedeutung des ‚Mythos‘ im ursprünglichem Sinn, als weitverbreitete Überzeugung oder Idee. Truckenbrodt sieht seine Bilder als visuelle Mythen: poetische Äußerungen, die die Grenzen des Logischen überwinden und uns dadurch unsere eigene komplizierte Existenz besser verarbeiten lassen. Aus seiner Perspektive sind die Komplexitäten unseres Alltags Machtssystemen geschuldet, die wiederum auf Grundlage der sie aufrechterhaltenden Ideologien existieren, was den Künstler zu der Frage veranlasst: Ist es irgendeinem Menschen möglich, in dieser Art von Gesellschaft unabhängig zu bleiben, oder sind wir alle in unseren eigenen konstruierten Realitäten gefangen?



- * **Wie würdest Du rückblickend den Entstehungsprozess deiner Werke *Der Fürst*, *Prometheus* und *“There must be some way out of here”* [“Es muss einen Weg hier raus geben”] für die Ausstellung beschreiben?**

Meine Ideen für neue Arbeiten, Malereien, kommen auf sehr direktem Weg zu mir und ohne jede Erklärung. Ich denke nicht über das Warum oder die Bedeutung nach und stelle die Idee nicht in Frage, wie unlogisch sie auch zu sein scheint, sondern brenne nur darauf, mit der Arbeit zu beginnen. Während des Malens wird die Idee dann immer klarer und deutlicher. Für die Malereien in der Ausstellung gab es zuerst die Titel: Sie geben kleine Hinweise darauf, was für Beobachtungen, Bücher, Dinge, Ideen, ... mich inspiriert und beschäftigt haben. Ein Titel, *Der Fürst* (2024), ist zum Beispiel ein Verweis auf den gleichnamigen Essay von Niccolò Machiavelli, einem italienischen Philosophen aus dem 15./16. Jahrhundert. Alle Titel sind auf verschiedene Weise lesbar und lassen bewusst verschiedene Assoziationen zu; sie sind die Namen der Bilder und gleichzeitig als Einstiegshilfe gedacht.

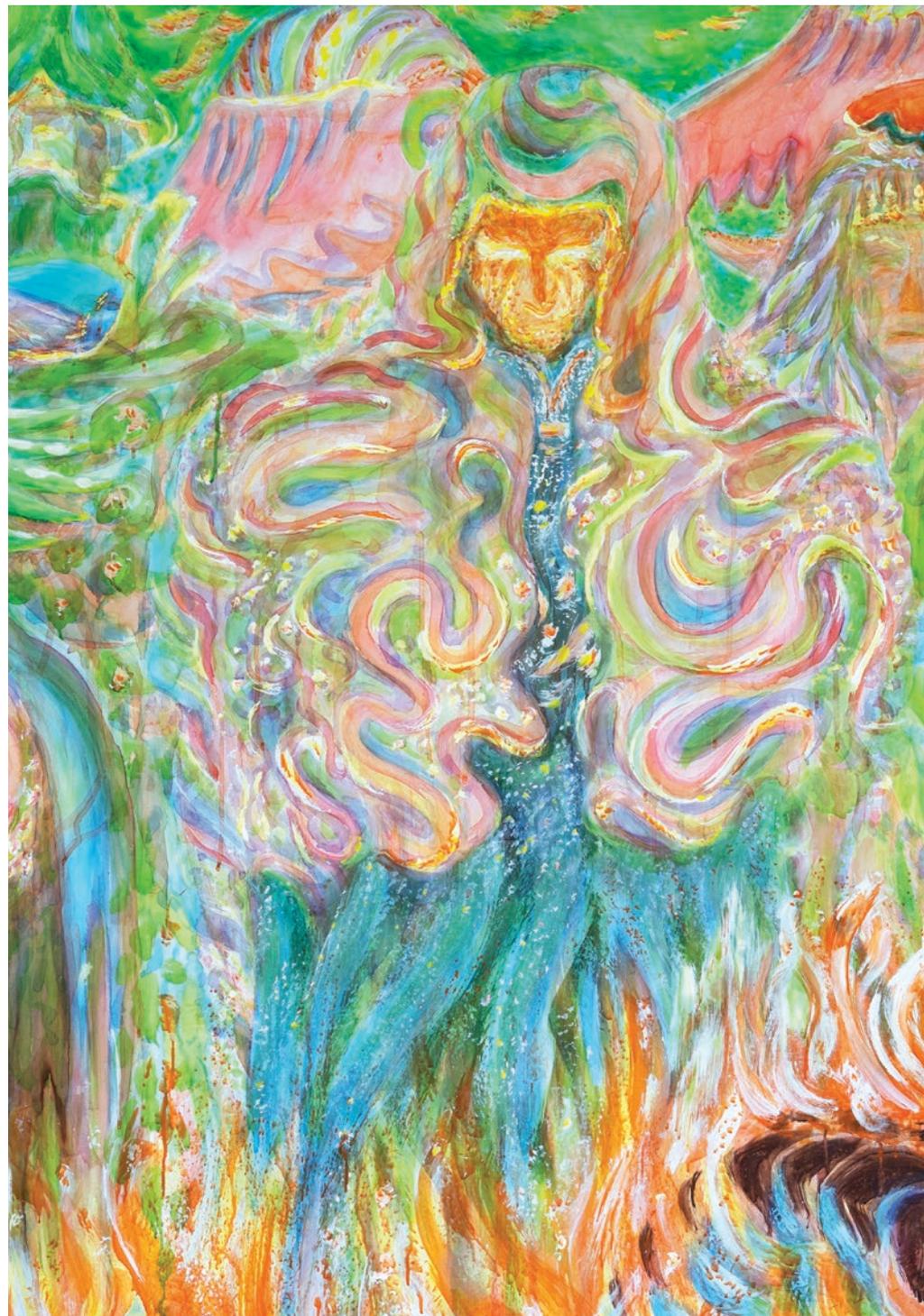
- * **Du befindest Dich in einer Übergangsphase zwischen der Kunstuniversität und dem professionellen Kunstfeld. Institutionen wie die Kunsthalle Wien können sowohl fördernd als auch einschränkend sein; wie gehst Du mit dieser Ambivalenz um und wie findest Du Deine eigene Position darin?**

Grenzen und Freiheit, Regeln und Regelbrüche, sind immer ein Bestandteil der Kunst und der künstlerischen Arbeit, mit denen alle Künstler*innen zu tun haben. Ich denke Einschränkungen sind etwas sehr Wichtiges

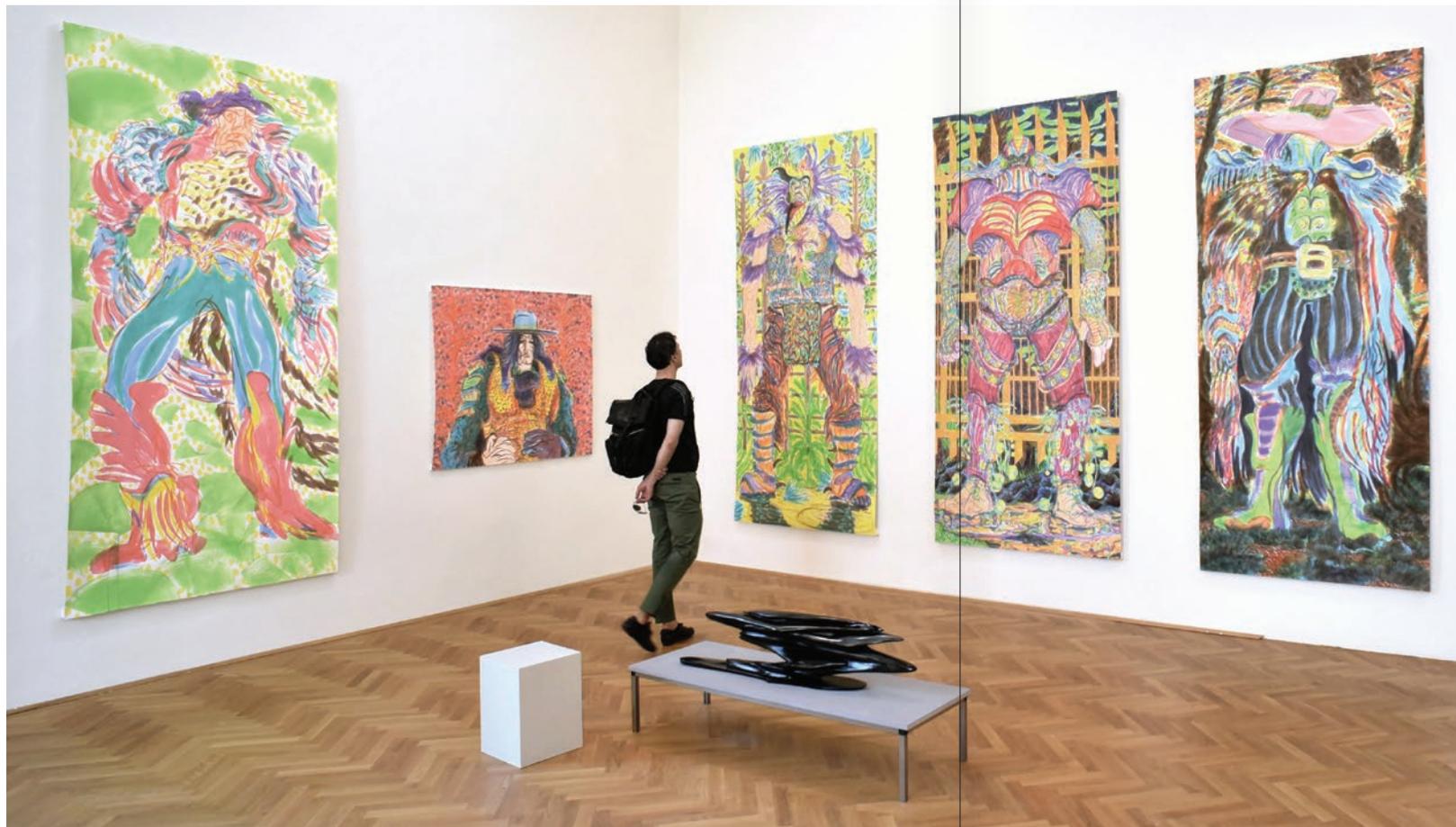
um an Widerstände zu stoßen und sie zu durchbrechen. Dadurch entstehen größere Spannungen und eine andere Dynamik. In der **Kunsthalle Wien** auszustellen ist eine Möglichkeit mit meiner Arbeit ein größeres Publikum zu erreichen, zu inspirieren und zu berühren. Ich denke das ist die Aufgabe von Kunst. Wichtige Künstler*innen arbeiten mit der Kunsthalle und ich bin glücklich in ihre Fußstapfen treten zu können.

- * **Wie möchtest Du Deine Praxis weiterentwickeln und welche Ressourcen brauchst Du dafür?**

Ich möchte meine technischen Fähigkeiten weiterentwickeln, neue Materialien benutzen und großformatig arbeiten. Ich möchte herausfinden, wie ich einen stärkeren und klareren Ausdruck erreichen kann, und wie Materialien und Techniken zu anderen Fragen und Inhalten führen. Andere wichtige und notwendige Ressourcen für meine Arbeit sind Zeit und Raum.



Ausstellungsansicht: Marc Truckenbrodt, *Der Fürst* (Detail), 2024, Kunsthalle Wien 2024, Foto: Kunsthalle Wien



Marc Truckenbrodt, *Behauptung I-V (Assertion)*, 2023 Ausstellungsansicht Parcours Abschlussarbeiten, 2023, Foto: Dirk Truckenbrodt (im Vordergrund sind Arbeiten von Dean Maaßen)

Marc Truckenbrodt

(geb. 1998, Jena, Deutschland) lebt und arbeitet in Hamburg und Hangzhou (China). Truckenbrodt hat 2023 an der **Akademie der bildenden Künste Wien** seinen Abschluss gemacht. Im Materialverlag Hamburg erschien 2023 sein erstes Comic-Buch *Die Abenteuer von Löwe und Krokodil* und im Museumsquartier in Kollaboration mit der KABINETTpassage der Comic *Die Insel*. Seine Arbeiten wurden zuletzt, unter anderem im DISTRICT4art (Wien), im Landeskulturzentrum Ursulinenhof (Linz), auf der MOORDNART (Guangzhou, China) und in der Shan Shang Gallery (Xiamen, China) gezeigt. 2024 sind neue Arbeiten in einer Duo-Ausstellung im kunstraumarcade (Mödling) zu sehen.

In seinen Werken verbindet Truckenbrodt eine formale, epische Erzählweise mit einer poetischen Intention und erzeugt so intensive, widersprüchliche und vielschichtige Beziehungen. Sein Interesse an Literatur bildet gemeinsam mit Emotionen, Erleben und Erfahrungen den Nährboden für seine Arbeiten. Truckenbrodt begreift diesen Vorgang als Mittel und Zweck seiner Arbeit. Gemeinsam mit der Suche nach der Identität des Individuums bilden sie den Kern seiner Werke, die als Malerei, Zeichnung, Druckgrafik oder Comic entstehen.







Željka Aleksić

- *Das Kapital*, 2023, Publikation
- *Numinous Toy* [Numinoses Spielzeug], 2024, verschiedene Materialien

Mila Balzhieva

- *Roots and Spirits* [Wurzeln und Geister], 2023, Hologram
- *Roots and Spirits – Portal* [Wurzeln und Geister – Portal], 2024, Text auf LED-Fassadendisplay
- *Roots and Spirits – Shield* [Wurzeln und Geister – Schild], 2024, Textilien

Luisa Berghammer

- *non-permanent valorization struggle*, 2024, Text auf LED-Fassadendisplay
- mit Quirin Babl, Zorah Berghammer und Luīze Nežberte, *people would call you a faker and it hurt your feelings*, 2024, Video: 7'50" (Loop)
Darsteller: Arthur Berghammer
Stimme: ML Poznanski
Musik: Kirils Ēcis
Foley: Nikolaus Gehrler
Soundmix: Xaver Dienz
Farbkorrekturen: Mikhail Evstratov

Daniel Fonatti

- *Anchored in common ground*, 2024, Holzplatte, Aluminiumguss
- *The ground was there to meet the feet (read)(red)*, 2024, Text auf LED-Fassadendisplay

Valentin Hämmerle

- *to iron a curtain*, 2024, verschiedene Materialien

Jusun Lee

- *Dreamtime* [Traumzeit], 2024, verschiedene Materialien

Michael Reindel

- *inventory performance index**, 2024, verschiedene Materialien und Fragmente von Skulpturen
- *Ohne Titel*, 2024, verschiedene Fragmente von Skulpturen

Anne Schmidt

- *Strahlte, Geschöpf, Champagner, zottig, Klumpen*, 2023, verschiedene Materialien, Publikation

Marielena Stark

- *Afterlifestyle*, 2023, verschiedene Materialien

Marc Truckenbrodt

- *Der Fürst*, 2024, Acryl auf Leinwand
- *Prometheus*, 2024, Acryl auf Papier
- *“There must be some way out of here”* [“Es muss einen Weg hier raus geben”], 2024, Acryl auf Papier

Eröffnung

Comes as You Are. Preis der Kunsthalle Wien 2023
Mo 15/04 2024, 19 Uhr
Kunsthalle Wien Karlsplatz

Mit einer Performance von **Željka Aleksić** – GLEDAJ MAJKU, BIRAJ ĆERKU-KORENJE [Sieh dir die Mutter an, wähle die Tochter – Wurzeln] – und einer Performance von **Jusun Lee** – Unshackling [Entschäckelung]. Anschließend legt DJ Ebhardy auf.

Lesung von *Me after two anal orgasms (2023)* durch Anne Schmidt
Di 28/05, 18 Uhr
Kunsthalle Wien Karlsplatz

Schmidt wird einen Auszug aus ihrem ersten veröffentlichten Roman *Me after two anal orgasms (2023)* lesen. Schmidts Roman, stellt die Frage, wo [FLINTA*] Menschen in Bezug auf ihre sexuellen Wünsche stehen, wenn sie mit der Realität einer äußeren Machtungleichheit konfrontiert werden. Alles in allem: ein Liebesroman.

Kurz und Knackig.

Künstler*innengespräche mit...
Valentin Hämmerle, Di 23/4
Marc Truckenbrodt, Di 14/5
Luisa Berghammer, Di 21/5
Marielena Stark, Di 25/6
Mila Balzhieva, Di 2/7 (auf Englisch)
Michael Reindel, Di 9/7
18 Uhr, Kunsthalle Wien Karlsplatz

An ausgewählten Dienstagabenden treffen sich Künstler*innen der Ausstellung *Come As You Are. Preis der Kunsthalle Wien 2023* mit unseren Kunstvermittler*innen zu einem Gespräch über ihre künstlerische Praxis.

Färbeworkshop. Indigo Cappies Künstler*innenworkshop für Kinder von 6 – 14 Jahre
Sa 18/5, 10 – 12 Uhr
Kunsthalle Wien Museumsquartier

Die Indigo-Färbetechnik ist seit vielen tausenden Jahren bekannt. Im Färbeworkshop mit dem Modekollektiv **Altinstark** lernst du, wie du dein eigenes Cappie mit Wachs bemalst und anschließend mit Indigo färbst. Dann wie ein Wunder, verwandelt sich das gefärbte Material durch den Kontakt mit Luft von grün in blau!

Kunsthalle Wien Podcast

Schalten Sie ein und hören Sie im Podcast was die Künstler*innen der Ausstellung über ihr Arbeiten zu sagen haben.

Details und regelmäßige Updates sowie weitere Termine zum Begleitprogramm finden Sie auf unserer Webseite www.kunsthallewien.at

FILM
ARCHIV
AUSTRIA



KINO
WIE NOCH NIE

**OPEN AIR
AUGARTEN**

27.6.-25.8.2024

www.filmarchiv.at

**AUSSTELLUNG
kunsthalle wien**

KÜNSTLERISCHE LEITUNG
What, How & for Whom / WHW
(Ivet Čurlin • Nataša Ilić • Sabina Sabolović)

GESCHÄFTSFÜHRUNG STADT WIEN KUNST GMBH
Wolfgang Kuzmits

JURY AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN
Veronika Dirnhofer
Johan F. Hartle
Vít Havránek
Iman Issa (Wintersemester)
Astrid Peterle
Nora Schultz (Sommersemester)
Nicole Suzuki
What, How & for Whom / WHW
(Ivet Čurlin • Nataša Ilić • Sabina Sabolović)

**JURY UNIVERSITÄT
FÜR ANGEWANDTE KUNST WIEN**
Vít Havránek
Robert Müller
Astrid Peterle
Vika Prokopaviciute
Eva Maria Stadler
Nicole Suzuki
What, How & for Whom / WHW
(Ivet Čurlin • Nataša Ilić • Sabina Sabolović)

KURATORIN
Astrid Peterle

ASSISTENZKURATORIN
Hannah Marynissen

AUSSTELLUNGSPRODUKTION
Martina Piber

LEITUNG TECHNIK / BAULEITUNG
Danilo Pacher

HAUSTECHNIK
Beni Ardolic
Osma Eltyeb Ali
Almir Pestalic (IT)
Baari Jasarov
Mathias Kada

EXTERNE TECHNIK
Harald Adrian
Dietmar Hochhauser
Bruno Hoffmann
Martin Sturm

AUSSTELLUNGSaufbau
Marc-Alexandre Dumoulin
Karine Fauchard

KOMMUNIKATION
David Avazzadeh
Katharina Baumgartner
Jelena Fischer (Praktikum)
Wiebke Schnarr
Marlene Zlabinger

PUBLIKATIONEN & EDITIONEN
Nicole Suzuki

SPONSORING & FUNDRAISING
Maximilian Geymüller

EVENTMANAGEMENT
Johanna Sonderegger

VERMITTLUNG
Carola Fuchs
Andrea Hubin
Michaela Lankes
Michael Simku
Daliah Touré
Martin Walkner

ASSISTENZ DER KÜNSTLERISCHEN LEITUNG
Asija Ismailovski

ASSISTENZ DER GESCHÄFTSFÜHRUNG
Viktoria Kalcher

OFFICE MANAGEMENT
Maria Haigermoser

KAUFMÄNNISCHE VERWALTUNG
Manuela Bachlechner
Julia Klim
Nadine Kodym
Leonhard Rogenhofer

BESUCHER*INNENSERVICE

Daniel Cinkl
Kevin Manders
Christina Zowack

DANKESCHÖN

Die Kuratorinnen bedanken sich bei allen beteiligten Künstler*innen, Autor*innen, Übersetzer*innen, Lektor*innen, Sponsor*innen, den Teams der beiden Kunsthochschulen und dem Team der **kunsthalle wien**.

MEDIENINHABER

Stadt Wien Kunst GmbH
/ **kunsthalle wien**

TEXTE

What, How & for Whom / whw,
Johan F. Hartle, Eva Maria Stadler
(Vorworte)
Astrid Peterle (Einführung)
Hannah Marynissen, Astrid Peterle
(Kurztexte)
Željka Aleksić, Mila Balzhieva, Luisa
Berghammer, Daniel Fonatti, Valentin
Hämmerle, Jusun Lee, Michael Reindel,
Marielena Stark, Anne Schmidt, Marc
Truckenbrodt (Künstler*innengespräche)

GESAMTREDAKTION

Leonie Huber
Nicole Suzuki

LEKTORAT

Berenike Arbeiter
Leonie Huber
Nicole Suzuki
Kate Woolf

Übersetzung

Christine Schöffler & Peter Blakeney

GESTALTUNG

Dejan Kršić & Lana Grahek

SCHRIFT

ABC Rom [ABC Dinamo]
Tartuffo [Lift Type]
khw Ping [typotheque]

DRUCK

Print Alliance HAV Produktions GmbH,
Bad Vöslau, Österreich

ISBN 978-3-903412-21-7

© 2024 Stadt Wien Kunst GmbH

kunsthalle wien ist die Institution der Stadt
Wien für internationale zeitgenössische
Kunst und Diskurs.

Courtesy und Fotorechte, falls nicht anders
vermerkt, bei den Künstler*innen

A...kademie der bildenden Künste Wien *di:'angewandte*

Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

STEIRER MIKA & COMP.
Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung



DERSTANDARD



thegap



VÖSLAUER



Eintritt frei!

MEHR INFORMATIONEN ZUM PROGRAMM:

www.kunsthallewien.at

   /kunsthallewien

kunsthalle wien

karlsplatz

treitlstraße 2, 1040 wien

+43 1 521 89 0